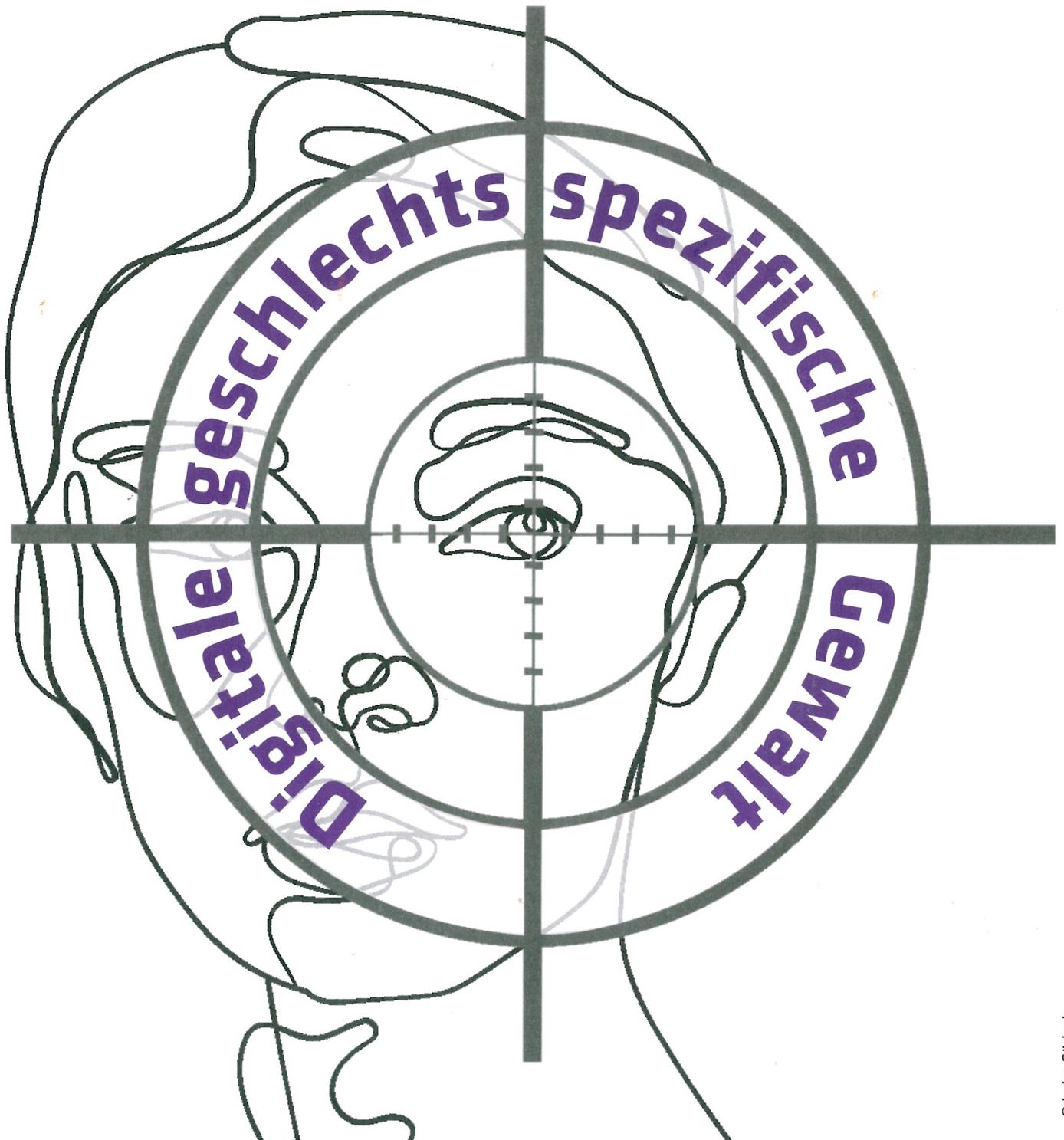


# CORAktuell

Fachinformationsdienst zur Bekämpfung häuslicher und sexualisierter Gewalt in M-V

JANUAR 2023 | 52. AUSGABE



Die Kehrseite der  
Digitalisierung

Gewaltpräventionsarbeit

Cyberstalking



# Liebe Leser:innen,

ich wünsche Ihnen in diesen herausfordernden Zeiten einen gesunden und guten Jahresstart.

In dieser umfangreichen Ausgabe der CORAktuell widmen wir uns den Ausdrucksformen und Folgen digitaler geschlechterspezifischer Gewalt, die nicht ausreichend gesehen und thematisiert werden. In ihrer Relevanz und Tragweite muss sie als eigenständige Ausdrucksform von Gewalt betrachtet werden.

Die zunehmende Digitalisierung der gesellschaftlichen Kommunikationsformen hat die soziale Interaktion verändert und viele neue Möglichkeiten geschaffen. Gleichzeitig verändern sich auch die Formen von geschlechtsspezifischer Gewalt. Medien- und technikbasierte Angriffe sind zusätzliche Ausdrucksformen von Gewalt.

Digitale Gewalt im Rahmen von geschlechtsspezifischer Gewalt geschieht meist im Kontext bereits existierender Gewalt- und Machtverhältnisse. Sie ist nicht trennbar von „analoger Gewalt“ und dient als weiterer Weg, Betroffene, die sich beispielsweise räumlich distanziert haben, zu erreichen.

Daher legt diese Ausgabe der CORAktuell den Fokus auf digitale geschlechtsspezifische Gewalt.

In dem ersten Artikel beschreibt Sarah Trentzsch, Koordinatorin bei der Berliner Initiative gegen Gewalt an Frauen und ihren Kindern – BIG e.V., die Kehrseite der Digitalisierung, indem sie die Gefahren für Betroffene von häuslicher Gewalt thematisiert.

Darauffolgend wird die Pionierarbeit der Helpch@t - Onlineberatung Österreich vorgestellt und von der jahrelangen Expertise in der Gewaltpräventionsarbeit bei digitaler Gewalt berichtet.

Frau Görlach empowert die Leser\*innen anschließend und vermittelt digitale Selbstverteidigung gegen Cyberstalking.

Des Weiteren stellt Herr Heincke das Präventionsprojekt „Helden statt Trolle, Krass gesagt? Hinterfragt!“ ein Landesprogramm des LKA MV & der LpB MV vor.

Gefolgt von Frau Knaabs Vorstellung von Gewaltfrei in die Zukunft e.V., dieser Verein bietet eine innovative App zur sicheren Unterstützung von gewaltbetroffenen Frauen an.

Und wir freuen uns, Ihnen unsere Landesbeauftragte für Frauen und Gleichstellung Wenke Brüdgam im Portrait näher vorstellen zu können. Ich wünsche Ihnen eine erkenntnisreiche Lektüre.

Ihre Sarah Kesselberg

## Inhalt

Häusliche Gewalt jenseits des Privaten – Die Kehrseite der Digitalisierung . . . . . S. 3

HelpCh@t - Onlineberatung Österreich: Gewaltpräventionsarbeit bei digitaler Gewalt . . . . S. 6

Digitale Selbstverteidigung gegen Cyberstalking . . . . . S. 10

Helden statt Trolle, Krass gesagt? Hinterfragt! - Landesprogramm des LKA MV & der LpB MV . . . S. 12

Gewaltfrei in die Zukunft e.V. bietet eine innovative App zur sicheren Unterstützung von gewaltbetroffenen Frauen . . . S. 14

Infoteil . . . . . S. 15

Termine . . . . . S. 16

Im Portrait . . . . . S. 20

Impressum . . . . . S. 20

# Häusliche Gewalt jenseits des Privaten – Die Kehrseite der Digitalisierung

*Sarah Trentzsch ist Koordinatorin bei der Berliner Initiative gegen Gewalt an Frauen und ihren Kindern – BIG e.V. und dort zuständig für die Bereiche hochgefährdete Frauen und mitbetroffene Kinder. Zudem arbeitet sie als Paarberaterin und Mediatorin.*

„Was du nicht an eine Litfaßsäule hängen würdest, das veröffentliche auch nicht im Internet!“, ist eine von vielen Erkenntnissen einer Fachtagung zur Digitalen Gewalt im September 2022, zu der sich viele Fachfrauen aus der Antigewaltarbeit zusammengefunden haben, um ihre jahrelangen Erfahrungen zur Situation von Betroffenen zusammenzutragen. Er trifft ein Problem Digitaler Gewalt meines Erachtens im Kern: Menschen müssen per se Vorkehrungen treffen, wenn sie sich im digitalen Raum, inklusive technischer Kommunikationsmittel wie Smartphones etc. bewegen, weil das Medium so entgrenzt funktioniert, dass es Überschreitungen von Persönlichkeits- und Freiheitsrechten Vorschub leistet.

Meiner Einschätzung nach hat Digitalisierung, unbemerkt von vielen Gruppen in der Bevölkerung, in allen Lebensbereichen in den letzten Jahren massiv zugenommen und vielfältige Teile des Alltags ergriffen, ohne dass es für die meisten Menschen unmittelbar sichtbar geworden ist. Digitalisierung hat sich ausgeweitet auf Bereiche, von denen wir Laien es lange nicht vermutet haben. Digitale Kommunikationswege sind selbstverständlicher oder gar alternativlos geworden, ohne dass wir deren technische Ausmaße abschätzen können. Seit Corona sind einige dieser unbemerkten Entwicklungen sichtbarer, aber zugleich auch massiv promotet worden. Von Gewalt betroffene Frauen haben das Ausmaß der Digitalisierung oft schon früher erfahren, aber vor allem die Kehrseite davon. Wo also bleibt der (sichere) Bewegungsspielraum für Kommunikation und Öffentlichkeit? Müssen wir den zwangsläufig preisgeben?

## **Die Entgrenzung des Privaten**

Aus der Praxis der Antigewaltarbeit wissen wir, dass die Möglichkeiten der Kontrolle durch Partner, Expartner oder auch flüchtige Bekanntschaften neue Formen angenommen hat, seit Social Media und digitale Geräte für viele zum sozialen und alltäglichen Leben dazugehören. Elaborierte Spyware, die kontinuierlich weiterentwickelt wird, ohne zugleich vor den Gefahren zu warnen, macht Überwachung im neuen Ausmaß möglich.

Nicht nur über Handys, auch über Smart Home Technik, über Autos, über Kopfhörer und Playstation können Standorte ermittelt oder mitgehört werden. Das berichten Frauen, die in die Beratungsstellen kommen und Beraterinnen, die dem technischen Fortschritt hinterherrennen durch rudimentäre Recherchen, kollegialen Austausch und der Suche nach IT Expertinnen, die Fachwissen vermitteln. Immer jüngere Nutzer:innen können das Ausmaß und die Gefährdung, die draus resultiert, immer weniger einschätzen. Kinder und Jugendliche sind eine besonders gefährdete Zielgruppe, sowohl von Digitaler Gewalt, als auch als Medium der Kontrolle ihrer Mütter. Sie werden vom Vater beispielsweise genutzt, um ihre Mütter mittels Handys und anderen technischen Tools auszuspionieren. Zugleich gehen sie weniger sorgsam mit digitalen Informationen und Bildern um und wissen weder um die Spuren die sie hinterlassen, noch welche Gefahren sich daraus ergeben. Von Müttern, die in unsere Beratungen kommen, wissen wir, dass sie den Medienkonsum ihrer Kinder nicht regulieren können und selber nicht abzuschätzen vermögen, auf welchen Wegen Informationen in die falschen Hände geraten. Aber auch die zunehmende Notwendigkeit, soziales Leben, politische und kulturelle Teilhabe, Debattenkultur, Partner:innen und Informationen (ausschließlich) im digitalen Raum zu finden, ermöglicht Missbrauch, Mobbing, Stalking und vielfältige Formen Digitaler Gewalt. Teilweise werden hoch aufgelöste Bilder von Kindern von der eigenen Familie, Freunden oder dem Sportverein ins Netz gestellt, die leicht gefunden und für Missbrauch wie Deep Fake (Gesichter in pornografische oder anderweitig komprimierende Situationen zu schneiden) genutzt werden können.

Auch werden private Bilder von Kindern und Jugendlichen aus harmlosen Motiven ins Netz gestellt, weil die Sensibilisierung für die Entgrenzung des Privaten durch die zunehmende Digitalisierung vollkommen aus dem Blick geraten ist. Somit können Menschen selbst dann Digitale Gewalt erfahren, wenn es gar nicht intendiert ist,

weil die Eltern Bilder und Videos von Kindern und Jugendlichen veröffentlichen, die ihre Privatsphäre verletzt. Das heißt, auf den unterschiedlichsten Kanälen und Plattformen im Netz und der vernetzten Technik wird das Private und Intime jeder Person der Welt preisgegeben, aufgrund einer Mischung aus Unkenntnis, mangelnden Selbstschutzmechanismen, dem Wunsch nach (anonymer) Aufmerksamkeit bzw. dem kreativen Suchen nach neuen Formen der Gewalt und dem affirmativen technischen Fortschritt, der das möglich macht.

„Durch den steten Fortschritt der Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT) entstehen nicht nur neue Möglichkeiten der Nutzung dieser Medien. Vielmehr eröffnen sich hier auch immer neue Möglichkeiten und Wege Menschen zu verfolgen, zu bedrohen, zu belästigen und ihnen massiven Schaden zuzufügen. Dabei spielt das Internet eine besondere Rolle, da es kaum etwas vergisst und damit besondere Belastungen für die Betroffenen mit sich bringt. Fast jede Form geschlechtsspezifischer Gewalt ist von den Auswirkungen der Digitalisierung betroffen; manche Formen der Gewalt sind nur durch Nutzung von IKT möglich.“

(J.-K. Bauer und A. Hartmann, 2021, S. 63)

Beispiele für die Entgrenzung des Privaten lassen sich viele finden. Sie werden von den Menschen selber vorangetrieben, ohne dass sie sich der möglichen Gefahren bewusst sind, vielleicht weil sie die daraus resultierende Aufmerksamkeit genießen, vielleicht weil sie die Selbstverständlichkeit im Umgang mit privaten Details nicht hinterfragen. Viele nehmen Datenschutz auf die leichte Schulter und empfinden die Gefahren des Internetes als abstrakt, weil sie nur die sichtbare Oberfläche betrachten. Erst wenn die Aufmerksamkeit im Digitalen und die Kontakte in eine anonyme Community in Gewalt umschlagen, erwachen viele aus ihrer digitalen Blase. Und obgleich Frauen und alle anderen lernen können, wie sie sich schützen und präventiv handeln, wenn die Welt noch in Ordnung ist, sind sie nicht schuld an der Gewalt. Jede Form der Gewalt – ob im analogen oder digitalen Raum – liegt in der Verantwortung der Gewalt ausübenden Person.

### Reichweite in die analoge Welt

Digitale Gewalt meint verschiedenste Formen von Gewalt (vergl. J.-K. Bauer und A. Hartmann: Formen digitaler geschlechtsspezifischer Gewalt, 2021). Dazu gehört die Kontrolle einer Person mittels technischer Geräte oder permanente Kontaktaufnahme über diese, inklusive Beleidigung und Bedrohung. Dazu gehört aber auch die Gewalt durch das abstraktere Netz jenseits persönlicher technischer Geräte und Accounts, wie Verbreitung von (fake oder realen) Bildern, Videos, Daten, falschen Informationen, Diffamierungen. Beide Formen digitaler Gewalt können körperliche Gewalt zur Folge haben oder mit dieser einhergehen bzw. sind Mittel psychische Gewalt in Beziehung auszuüben und körperliche Gewalt zu ermöglichen. Aufforderungen zur Gewalt oder Veröffentlichung von Adressen, kann Übergriffe zur Folge haben. Die Nutzung von Überwachungssoftware kann die körperliche Kontrolle und psychische Gewalt in einer Partnerschaft potenzieren und ausweiten. Es gibt massig Möglichkeiten im Digitalen oder durch Technik, um analoge Gewalt zu verstärken. Sie kann beispielsweise ohne eigene Anwesenheit weiterwirken, in dem sie Bewegungsfreiheit beschränkt und einschüchtert, oder auf eine unübersichtliche Öffentlichkeit zurückgreifen und das Ausmaß beispielsweise von Bloßstellung massiv verlängern. Dabei wird die Wirkmächtigkeit von psychischer und körperlicher Gewalt im analogen Kontakt verstärkt und kombiniert (vergl. Nivedita Prasad: Digitalisierung geschlechtsspezifischer Gewalt, 2021).

Das zeigt, dass die Grenze nicht so leicht zu ziehen ist zwischen verschiedenen Gewaltformen. Denn nur, weil eine Person nicht anwesend oder sogar unbekannt ist, ist die Morddrohung nicht weniger real. Und nur, weil eine Person nicht auf der Straße verfolgt wird, ist die Überwachung über das Handy in der Handtasche nicht weniger gefährlich. Der Unterschied ist, dass die Wahrnehmung und damit die Reaktion darauf und in ihrer Folge der Schutz der Betroffenen (noch) nicht in gleichem Maße angekommen ist im Zeitalter der Digitalisierung.



## Gesellschaftliche und individuelle Interventionen

Es geht nicht darum, Mädchen und Frauen in ihren gewünschten Ausdrucksformen und sozialen Kommunikationswegen zu beschränken. Aber Aufklärung, Schulung, Datensicherheit und Regulierung der technischen Möglichkeiten müssten synchron laufen mit technischer Entwicklung und Verbreitung von Digitalisierung auf alle Lebensbereiche. Es ist eine politisch-gesellschaftliche Aufgabe, um Gewalt und Missbrauch vorzubeugen, diese Schritte einzuleiten, denn sie können nicht den Nutzer:innen von digitalen Medien alleine überantwortet werden. Kinder und Jugendliche, aber auch Erwachsene und insbesondere vulnerable Zielgruppen müssen sich aufgeklärt mit technischen Medien auseinandersetzen und präventive Maßnahmen ergreifen können, ohne auf digitale Kommunikation verzichten zu müssen. Das alles kommt nicht aus, ohne eine Selbstverantwortung der Nutzer:innen, die mit den Angeboten und Regulierungen einhergehen muss und im Sinne einer Sensibilisierung (ähnlich wie für Klimaschutzthemen) erlernt werden kann.

Das Besondere an Digitaler Gewalt ist zum einen, dass sie aus der Anonymität und Distanz heraus weitergeführt oder begonnen werden kann. Sie ist besonders entgrenzt, weil sie z.B. nach einer Trennung bzw. jenseits einer analoger Beziehung stattfinden und dadurch ein massives Gefühl von Bedrohung und Hilflosigkeit auslösen kann. Die Betroffenen können sich der Gewalt kaum entziehen. Zum anderen sind Formen Digitaler Gewalt oft sehr mächtig, weil sie so verbreitet sind und Formen und Ausmaße annehmen können, die für die Betroffenen teilweise nicht fassbar sind. Das führt dazu, dass Digitale Gewalt oftmals nicht als Gewalt gedeutet wird und die Betroffenen eher in eine Isolation drängt, als das sie in eine fachliche Beratung und Intervention führt. Chatgruppen in der Grundschule können somit den Boden bereiten für eine Normalisierung von Gewalt über Medien, in denen die Gewalt ausübende Person nicht sichtbar werden muss; gewissermaßen nicht mit dem Gesicht für die eigenen Taten zu erkennen ist. Verbreitung intimer Informationen und Bilder, Entwertung, Ausgrenzung, Beleidigung werden von der sozialen Community (in diesem Fall eine Schulklasse), vielleicht nicht von allen moralisch mitgetragen, so doch kollektiv toleriert. Es ist sehr leicht nachvollziehbar, wie sich diese Formen der Gewalt ausbreiten, je mehr Möglichkeiten, je größer die Reichweite, je elaborierter die technischen Tools sind, wenn nicht schon an dieser Basis klar interveniert wird. Darum sollte Digitale Gewalt ebenso deutlich sanktioniert und verfolgt werden wie analoge Gewalt.

Renate Künast fordert dazu unlängst ein digitales Gewaltschutzgesetz. „Es ist das digitale Zeitalter. Für neue Kommunikation muss es neue

Werkzeuge für Betroffene und Verbände geben. Das Recht muss mitwachsen.“ (Renate Künast im Interview in der Berliner Zeitung, 2022). Und auch der Deutsche Juristinnenbund verlangt, dass der Anwendungsbereich des Netzwerkdurchsetzungsgesetzes ausgeweitet werden muss, um Digitaler Gewalt wirksam begegnen zu können (vergl. [www.djb.de](http://www.djb.de)).

## Literatur

- J.-K. Bauer und A. Hartmann: Formen digitaler geschlechtsspezifischer Gewalt In: Geschlechtsspezifische Gewalt in Zeiten der Digitalisierung, 2021
- Nivedita Prasad: Digitalisierung geschlechtsspezifischer Gewalt In: Geschlechtsspezifische Gewalt in Zeiten der Digitalisierung, 2021).
- Renate Künast im Interview in der Berliner Zeitung, Nummer 270, Sonnabend, 19. November/ Sonntag, 20. November 2022
- <https://www.djb.de/fokusthemen/digitale-gewalt>

Dabei ist der digitale Raum jetzt schon kein rechtsfreier Raum. Es gibt rechtliche Möglichkeiten und technische Kenntnisse, um sich zu wehren. Es gibt bewährte Strategien, um eine betroffene Person zu unterstützen und zu schützen, sowohl individuell als auch durch eine aufmerksame Community oder, wie im Falle von Gewalt im analogen Raum, durch aufmerksame, unterstützende Personen im Freundeskreis und in der Familie. Psychosoziale Fachberatung, IT-Beratung und Rechtsberatung sind ebenso wichtige Bausteine, wie eine aufmerksame und couragierte Öffentlichkeit, sowohl in Institutionen wie Schulen, Firmen, bei Anbietern von Medien oder im privaten Umfeld. Entscheidend ist, bei Übergriffen schnell und entschieden zu reagieren, im Vorfeld bewusst und aufgeklärt zu agieren und die Grenzenlosigkeit des Digitalen nicht als Naturgewalt hinzunehmen.

## SARAH TRENTZSCH

Koordinatorin bei der Berliner Initiative gegen Gewalt an Frauen und ihren Kindern – BIG e.V.



© Sarah Trentzsch